

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 113.

Donnerstag, den 16. Mai 1918.

158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 7 betr.
Mietseinsparungsamt für den Kreis Merseburg.

Tageschronik

Der Kaiser über die Offensive im Westen. Das Wirtschaftsabkommen mit Rumänien. Neues Millionen-Wienfeld der Engländer. Anschlag auf den Kaiser. Ein Rechtserkenntnis des Obersten. U-Bootbeute: 33000 T. R. A. T.

Die wirtschaftlichen Friedensbedingungen.

Die Abschließung Deutschlands und seiner Verbündeten vom Weltmarkt, vor allem von Lebensmitteln, hat uns in höchst fühlbarer Weise unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse vor Augen geführt. Wir können uns nicht vorstellen, daß Baumwolle, aus der die meiste Wäsche und wichtige andere Gegenstände des täglichen Lebens hergestellt werden, ein Monopol der Vereinigten Staaten ist, daß wir die Wolle, aus der unsere Kleider bestehen, zum größten Teile aus englischen Rohstoffen bezogen haben.

Wir haben die Ungleichheiten unserer heimischen Ausbeute an wichtigen Rohstoffen an eigenen Leiden erfahren. Diese Erfahrung ist Allgemeingut geworden: darum muß man sich oft wundern, wie wenig sich die Allgemeinheit darüber Gedanken macht, wie im Friedensschlusse ein offener oder verdeckter Handelskrieg gegen uns nach dem Kriege verhindert werden kann, der nach den Plänen unserer Feinde uns von der Rohstoffzufuhr abschneiden soll.

Wir wollen besitze lassen, daß Deutschland vor dem Kriege der reichste und erfolgreichste Verarbeiter von fremden Rohstoffen war, die wir in Form von Rohwaren der ganzen Welt veräußerten, daß also die benötigte Zählzahl großer Volksteile von einer Rohstoffzufuhr abhängig war, die weit über den Eigenbedarf hinausging — nur an die Deckung der dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung an Nahrung, Kleidung, Schuhen usw. im Lande muß zunächst gedacht werden. Nimmt die Rohstoffzufuhr an Rohstoffen unserer Feinde wohl bekannt, wenn sie sich vielleicht auch über unsere im Kriege erlangten Fähigkeiten, durch einseitige Erleichterung und sparsame Verwendung uns unabhängig zu machen, noch keine volle Rohstoffzufuhr geben.

Gerade in den Zeiten, wenn unsere militärischen Erfolge die pessimistischsten Ausprägungen des Eigenantriebes der Entente am meisten zeigen würden, wird von ihnen immer wieder zur Verhinderung ihrer unerschöpflichen Mittel auf die sichere Wirkung des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland hingewiesen.

Es ist verkehrt und falsch, die Möglichkeit eines solchen Wirtschaftskrieges einzuklagen zu können, obwohl eine resolute Durchführung tatsächlich unüberwindlich ist; aber die Weigerung, Rohstoffe zu liefern, und fast harten uns fertigzustellen zu verweigern, würde eine so schwere Fährdung unseres Wirtschaftslebens bedeuten, daß uns ein Frieden ohne Sicherungen in dieser Hinsicht als untragbar unannehmbar erscheinen müßte.

Gegen eine langfristige Politik, die zwar angeblich einseitigen Handelsinteressen Vorteil zu verschaffen scheint, muß das Volkswohlwille sein. Sie würden Verarmung unseres Erwerbslebens, und in der Folge des ganzen Volkes, bedeuten.

Nur sehr unzureichende Abminderungen oder Verleugung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln im Friedensvertrage unserer Festlegung aller Einzelheiten können uns nähern. Wir müssen unter allen Umständen erreichen, daß wir ebenso schnell und ebenso billig Rohstoffe und Nahrungsmittel erhalten wie unsere Feinde und dürfen nicht über die Waffen niedertreten, bis dieses Ziel erreicht ist. Jeder Deutsche muß sich darüber klar sein!

Selbstverständlich darf kein politisches Interesse für ein wirtschaftliches geopfert werden, aber auch kein wirtschaftliches für ein politisches. Es kann an keine Vereinbarung des Krieges gedacht werden, bis unsere notwendigen wirtschaftlichen Forderungen erreicht sind.

Unsere Feinde müssen sich über diese Entschlossenheit klar sein, klar sein darüber, daß gegen die Fortsetzung des Wirtschaftskrieges und die Absperrung von Zuträgen die Gesamtheit des deutschen Volkes ebenso mit den Waffen eintrifft, wie die einst gegen die politische Entfesselung, die durch unsere Siege und den Frieden im Osten bereits durchbrochen ist.

Meeres- und Flottenbericht.

Deutsche Sturmfolge am Kimmel und an der Somme.

Großes Hauptquartier, 15. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Rückblick vom Kimmel hatten britische Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Richtung befindliche Truppen und löste den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiete des Kimmel festgesetzt. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorposten neue Infanteriegefechte entwickelt.

Zwischen der Lys und dem La Bassée-Kanal, an der Scarpe und bei Bucquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht reger. Zwischen Ancre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Bray-Corbise in englische Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen zweimalige starke Gegenangriffe des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhaft Artillerieeinsatz. Bei Villers-Bretonneux beiderseits der Luce und Ancre lebte der Feuerkampf lebhaft auf. Auf dem westlichen West-Offenriff griff der Feind unsere Linien bei Cappel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In einzelnen Abschnitten Schindlungsgefechte. Unsere Flieger schloßen gestern feindliche Jagdflugzeuge ab. In den Kampfronten sehr rege nächtliche Fliegeraktivität. Wir bewarnten Ballons, Dampfkessel und andere stützende Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

33000 Tonnen von einem U-Boot verankert.

Berlin, 14. Mai. (Münch.) In fähigem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer meist unter erheblicher Gegenwehr und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 33000 T. R. A., und mit ihnen etwa 10 Geschütze.

Im Morgengrauen des 29. April brang Kapitänleutnant Steinbauer in die stark besetzte Dardanellen vor. Ein britischer (Sardinien) ein und griff bei im Hafen von Carlsforde vor Anker liegenden Schiffen an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien der englischen besetzten Dampfer „Kingston“ (6564 T. R. A.) durch Topobatterien, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Geschütze, schoß einen französischen Minenbohrer in Brand und bestämpfte das feindliche Artilleriegeschütz. Wadman erzwang sich das Boot trotz Sperre der Landbatterien und Angriffe eines bewaffneten großen Motorschiffes die Ausfahrt.

Im Mause von Carlsforde führte das U-Boot ein halbfühndiges Artilleriegeschütz gegen einen stark bewaffneten Dampfer und beschloß die T. A. und Signal-Station von Kap Sperone (Insel Mustafa) mit hochbetriebl. Trefferwirkung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen

Der Kaiser über die Westoffensive.

„Die Sache im Westen wird gemacht.“

Nach, 14. Mai. Vor einigen Tagen wählte St. Majestät der Kaiser, aus dem Großen Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Nachen und hinter dem Münster und dem Reichsausschuss einen längeren Besuch ab. Dann bog er sich in Richtung des Oberbürgermeisters zum Rathaus, wo gerade eine Sitzung der Stadtkommission stattfand. An die Herren, denen der Besuch völlig unerwartet kam, richtete der Kaiser etwa folgende Ansprache:

Von der Westfront kommend, freut es Mich, die Herren hier begrüßen zu können. Im Westen habe ich das halboberwältigte Frankreich besichtigt. Da gewinnt man erst den richtigen Eindruck von dem Grauen, von dem unser Vaterland verdrängt geblieben ist. Wer etwa kleinmütig werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwundungen ansehen. Dann wird er nicht sehr frohen und mit seinem Los zufrieden sein. Dann wird er die Mühseligkeiten, Entbehrungen und Schocks des Krieges mit Geduld tragen.

Angelogenheit für die emp. Meinerseits über deren Name 40 Pf. für Crispin. Kleine Angestellten, Gehalt und Familie betr., 30 Pf. Die Cuttner ist die langjährige Begleiterin (Hilfsarbeiterin) beim König wird von Begleitern an ihre eigenen Angelegenheiten gewöhnt. Schwägerin des Königs und demselben über den Namen. — Melanthe 78 Pf. — Hilfspolizei und Wachenmänner etc.

Die Offensive geht gut vorwärts. 600 000 Engländer sind bereits außer Gefecht gesetzt, 1600 Geschütze erbeutet. Die Franzosen müssen überall einrücken. Fast werden die Gegner mitgenommen. Sie haben auch nicht besser verdient. Die Sache im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld haben. Millionenheere können nicht an einem Tage erledigt werden. Wir werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten; aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmieide.

Den Osten haben wir geöffnet. In der Arim geht es auch vorwärts. Aus der Ukraine sind die ersten Lebensmittelposten in Berlin eingetroffen. Dadurch wird unsere Lebensmittelförderung gebessert. In Sewastopol haben wir eine starke, reichhaltige Handelsflotte erbeutet. Dort werden wir uns den Verluste auf dem Schwarzem Meer wieder erschießen. Also, es sieht gut. Ich freue mich über das nationale Verhalten hier an des Reiches Grenze. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Nun meine ich, es ist auch Zeit, alles Fremdländische abzuschleifen. Alles französische Partieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Wort.

Unter den besetzten Städten der Stadtkommissionen werden aufgedeckt sich der Kaiser hieran, um im Kraftwagen zum Besuch und dann zum Ehrenhof zu fahren.

Zur „Attempan“ im Westen

Demert H. Stegemann im Berner „Bund“: „Erfahrungsgemäß vermindern sich die Ergebnisse, wenn die Operationen eine gewisse Zeit überdauern und der dem Erfolg unterliegenden Gegner als Verteidiger in der Lage ist, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die sich auch dann strategisch auswirken, wenn sie, aus der Nähe betrachtet, nur als tatsächliche Ausfälle erscheinen. Auf der andern Seite ist festzustellen, daß die Länge der Operationsperiode auf die Größe des dritten Offensivstoßes schädlich wirkt, der zu erwarten steht und alle Berechnungen über den Haufen werfen kann.“

Deckerreichliche Waffenhilfe an der Westfront? Wien, 14. Mai. Wie wir hören, verhandelt in hiesigen politischen Kreisen, daß ähnliche Abmachungen wie zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch zwischen den Mittelmächten und Bulgarien sowie der Türkei erfolgen werden, ferner daß bestimmte Entscheidungen über die Waffenhilfe Oesterreich-Ungarns an der Westfront erfolgt seien.

Die englischen Verluste.

Zürich, 14. Mai. Eine der englischen Gesandtschaft nahe stehende Persönlichkeit teilt mit, daß die Engländer bisher sich 2000 Verluste zu verzeichnen haben. Die Franzosen seien bereits gesonnen, die ganze Nordfront zu übernehmen. Der englische Verlust werde sich bei den nächsten Kämpfen fühlbar machen und könne dann recht empfindlich werden.

Beschließung der Bergwerke bei Bethune.

Berlin, 14. Mai. Die Schachtanlagen und Stahlwerke im Bethune sind von den Deutschen mit schwerem Kaliber wirkungsvoll beschossen. Im Aeschhaus des Stahlwerkes Bethune wurde ein Vulkantaster erzielt. Ein weiterer Vulkantaster im Aeschhaus des Schachtes 3 von Bethune ist eine Explosion unter starker Feuer- und Rauchentwicklung hervor.

Der Seekrieg

Neues riesiges Wienfeld der Engländer.

Stockholm, 14. Mai. Wie „Stockholms Dagbladet“ erfährt, haben die Engländer zwischen Norwegen und Schottland ein neues Millionen-Wienfeld angelegt, um die Nordsee vollständig abzusperren und die U-Boot-Gefahr einzubünnen.

Ins dem Osten

Rußland will ganzen Frieden.

Kopenhagen, 14. Mai. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten teilte mit, daß der deutschen Regierung unterbreitet ist, Rußland wolle alles tun, um den Kampf an der ganzen Front einzustellen. Ein Angriff der Flotte sei nicht mehr zu befürchten. Alles solle geschehen, um eine Erledigung des deutsch-russischen Verhältnisses zu vermeiden. Weiter berichtet aus Moskau: Zwischen der russischen und deutschen Regierung fand über die Besetzung der Arim ein Notenwechsel statt. Namens der deutschen Regierung erklärte Graf Mirbach, daß Sewastopol infolge des Angriffes der Schwarze-Meer-Flotte besetzt wurde, indes gewähre die deutsche Regierung das Recht, die Besetzung zu beenden.

Small text in the left margin, likely a list of names or a table of contents.

Steueraufschläge.
Nach dem von den höchsten Behörden festgestellten Haushaltsplan werden mit Genehmigung der Reichsbehörde für 1918 an Gemeindefiskusien Erhöht:
215% Aufschlag zur Einkommensteuer und den für die Einkommen von 300 bis 900 Mfl. festgelegten Normalsteuern.
125% zur Grunderwerbsteuer und den für die Einkommen von 300 bis 900 Mfl. festgelegten Normalsteuern.
115% zur Grunderwerbsteuer und den für die Einkommen von 300 bis 900 Mfl. festgelegten Normalsteuern.
Merseburg, den 15. Mai 1918.
Der Magistrat.
Beif.-Nr. X 162/18.

Ev. Arbeiterverein, E. V.
Der Schwesternverein beschäftigt Sonntag, den 28. Mai er. einen Ausflug nach Galkenbeig zu machen und findet deshalb unsere Monatsversammlung am **Sonntag, den 18. Mai er. abends 8 Uhr, statt.**

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir.: Art. Doehant.

Die blonden Mädels vom Lindenhof.
Süßspiel in 3 Akten von Donkowski.
Sonntag, den 19. Mai 1918, abends 8 Uhr.
Zum letzten Mal!

Die Landstreichler.
Operette in 3 Akten v. Ziebler.
Mittwoch, 1/2 11 Uhr:
Grosse Kinder-Vorstellung.
Zwerg Kumpelsitzchen oder: „Das brave Mädchen, welches God spinnen lernte“.
Märchen in 5 Akten v. Pennt.

Das süße Mädel.
Operette in 3 Akten v. Reinhardt.
Montag, den 20. Mai 1918, abends 8 Uhr:
Gastspiel des 1. Operetten-Tenors Edward Waker von den Stadt-Theatern in Leipzig

Kaiser-Panorama
Hallesche Straße
Kaiser-Wilhelmshalle.
Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 9 Uhr abends.
Diese Woche:
Bilder aus dem Heiligen Lande.
Jerusalem, Tiberias, Safa, Berg Zabor, Bethlehem, Nazareth usw.

200 Mark Belohnung
gebe ich Demjenigen, welcher mir den Täter ermittelt, der meinen dreisperrigen Motor gestohlen hat, so daß ich ihn gerichtlich bestrafen lassen kann.
Ida Hoffmann,
Oberdema.

Wer sich ein
Bankkonto
errichtet,
erfüllt eine vaterländische Pflicht.

Das Bank-Konto
fördert den bargeldlosen Verkehr, vermindert den Notenumlauf und stärkt somit die Reichsbank, dient also dem Gemeinwohl; es bringt aber auch persönliche Vorteile, denn es trägt Zinsen, schützt vor Verlust, vereinfacht Zahlung und Buchführung.

Wir vergüten bis auf weiteres:
3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verfügung,
3 3/4 % Zinsen bei dreimonatlicher Kündigung,
4 % Zinsen bei sechsmonatlicher Kündigung.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg
Markt 31 Fernsprecher 8.

Kammermusik - Abend
veranstaltet von der
Loge z. goldenen Kreuz in Merseburg
zum Besten der
Hinterbliebenenfürsorge
gefallener Krieger Merseburgs.
Freitag, 24. Mai 1918, abends 7 1/2 Uhr in der Loge, Domplatz 3.
Ausführende:
Frl. Anita Cram-Berlin (Sopran),
Mechthild Gräfin Waldeck-Kriegstädt (Geige),
die Herren Matz (Klavier), Hinkelthein (Geige), Vagt (Bratsche) und Dr. Sannemann (Violoncello).
Eintrittskarten zu 3 Mk., soweit noch verfügbar, sind in der Buchhandlung von F. Podch zu haben.

Sammlung getragener Oberkleidung.
Abgabe: Freitag, den 17. Mai 1918, vorm. 9-12 Uhr
Karlstraße 4.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Königlich Preussischen Landrats vom 22. April 1918 - 3. Nr. 7029 L. - (veröffentlicht in Nr. 96 des Merseburger Tageblattes vom 26. April 1918) ist für die Stadt Merseburg und die angrenzenden Ortsteile aus den Amtsbezirken
Frankleben, Spergau, Dürrenberg, Wollendorf, Meischau, sowie für die Gemeindefürsorgebezirke Borsdorf, Bismarck, Ankersdorf, Schwanau, Gersteb., Sickermedel und Ziegen als Annahmestelle für getragene Männeroberkleidung die amtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Oberkleidung - Merseburg, Karlstraße 4 - Fernsprecher 591 bestimmt.
Die Annahme findet bis auf weiteres am Freitag jeder Woche, vormittags von 9-12 Uhr, statt.
Die Annahme erfolgt durch amtlich beauftragte Schätzer nach dem vorgeschriebenen Schätzungsverfahren. Der Schätzungsbetrag wird sofort bei der Abnahme bar bezahlt. Für Oberkleidung, die innerhalb 3 Wochen, vom 26. April 1918 ab gerechnet, abgeteilt wird, wird außerdem ein besonderer Aufschlag von 10% zum Schätzungswert gesetzt, legitimiert am Freitag, den 17. Mai 1918.
Die Ablieferung kann auch unentgeltlich erfolgen.
Die vorgeschriebene Empfangsbescheinigung wird sofort bei der Ablieferung erteilt.
Merseburg, den 15. Mai 1918.
M. 816/18. Der Magistrat.

Bruchkranke
können auch ohne Operation und ohne Berufsunfähigkeit geheilt werden. Nur persönl. Behandlung. Nächste Sprechstunde in Ha 10 a. S. im Hotel „Europa“, Magdeburger Straße 68 am Montag, 24. Juni v. 10-11 Uhr. Dr. med. Laabs Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststraße 26.

Baulandverkauf.
Irta 1960 am Bauand, Heller Vage der Stadt, ist geteilt oder im ganzen sofort zu verkaufen. Offerten erbeten an **Albert Franke,** Daffelstraße 27.

Kleines Landhäuschen
mit Garten oder Feld zu mieten oder zu kaufen. Gebl. Offerten unter F. B. in der Geschäftsstelle d. Tagesblattes niederzulegen.

Wohnbaracke
neu, serienbar, heizbar, entf. Mittelraum und 12 Einzelzimmer, sofort lieferbar. Diehl & Co., Köhler b. Schleiz, Barackenfabrik.

Suche Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör.
Frau Anna Weismann,
Langendorf b. Weißenfels.
Offerten mit Preisangabe bitte Lindenstraße 71 abgeben.

Späterer Heirat.
Jungfer Kaufmann, 22 Jahre von angenehmen Aussehen und gutem Charakter, wünscht Bekanntschaft mit hübscher jungen Dame, auch vom Lande, wozu Briefwechsel und

Dehrling oder junges Mädchen
als Lernende.
C. Günther, Geschäftsbüro, Friedrichstr. 37.

Statt besonderer Anzeige.
Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank.
Zöschchen, den 12. Mai 1918.
Kunstgärtner Alfred Freyer u. Frau
Lida geb. Reichenbach.

Zirkus P. Althoff Merseburg
Heute Abend:
Letzte Dank- u. Abschiedsvorstellung.
Heute Abend:
Großes Damen-Wettrennen.
Was laßt! ?? Sußi ?? Was laßt!
sowie das Spezialitäten-Programm.
Die Direktion.

Kammer-Lichtspiele!!
Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529
Mittwoch und Donnerstag:
„Tressorfach No. 21!“
Aufregender, spannender Detektiv-Schlager.
— 4 Akte.
Hierzu ein prächtiges Beiprogramm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kurhaus, Bad Lauchstedt.
1. und 2. Pfingstfeiertag:
Konzert im Kurpark.
Abfahrt der Züge:
Ab Merseburg 1.00 Uhr. Ab Lauchstedt 8.45 Uhr.

Seide
für
Blusen, Kleider, Mäntel
nur prima Qualitäten
Rudolf Krämer
Merseburg
Christianenstraße 7 Telefon 444.

Neues Schützenhaus.
Am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 bis 7/7 und abends von 7/8 Uhr an
2 große Garten-Konzerte
Am 2. Pfingstfeiertag, abends 7 Uhr
grosses Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Landwehr-Ersatz-Bataillons No. 36 aus Halle.
Leitung: Obermusikmeister Krimm.
Künstermusik mit auserwähltem Programm!
Einktritt 60 Pfg. Plätze 40 Pfg.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
H. Eilenberger.
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Verantwortliche Redaktion: Politikt. u. Paig, Sport und Anzeigen: M. Doehntner.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt u. Paig, sämtlich in Merseburg.

Beilage zu Nr. 113 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Donnerstag, den 16. Mai 1918.

Der fehlende Paragraph.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Der entscheidende Tag im preussischen Abgeordnetenhaus ist abgelaufen, wie niemand es vorhergesehen hat. Die Vorlage ist mit kleinen Änderungen genehmigt und angenommen worden, wie sie die Kommission entworfen, wie sie in erster und zweiter Lesung angenommen worden ist. Nur der entscheidende Paragraph, der Paragraph 3, der über das gleiche Wahlrecht in der Regierungsvorlage, über die Wahlstimmen in der Kommission, liegt heute, liegt in der Vorlage. Sie ist deshalb unvollständig und in der vorliegenden Gestalt nicht zu gebrauchen. Da aber die drei Geheiß über das Herrenhaus, das preussische Wahlrecht und das Verbandsgeheim zusammengehören, da zwei genehmigt sind und eine Trennung der einen Vorlage von der anderen nach dem Beschluß des Abgeordnetenhaus und nach der Zustimmung der Regierung nicht erfolgen soll, so wird sich das Herrenhaus mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen müssen. Die Regierung hatte, nach einem Artikel, den bei Beginn der Verhandlungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichte, damit geredet, daß sich schon bei der zweiten Lesung eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht finden werde. Sie hat jetzt auch in der dritten Lesung eine Mehrheit erzielt. Denn schließlich ist der ganze Ausschluß des Paragraphen 3 nur auf die Haltung der Regierung zurückzuführen. Sie hat die Verständigung durch ihre Haltung unmöglich gemacht und trägt die Schuld daran, daß die Nationalverbände und das Zentrum bei der dritten Lesung anders stimmten als bei der zweiten, und sich für keinen der entscheidenden Anträge eine Mehrheit fand. Daß das gleiche Wahlrecht fallen würde, war vorherzusehen, daß der Antrag Bohmann nicht angenommen werden würde, ließ sich denken. Aber daß die Kommissionsvorlage des Paragraphen 3 beantragt wurde, ist die neue Entscheidung, die selbst der Regierung das Handeln schwer macht.

Dr. Friedberg hat nicht umhin gelohnt, seine Zustimmung zum Herrenhaus zu nehmen und seine ganze Hoffnung auf die Entschärfung dieses Sanktes zu setzen. Er dachte nicht anders handeln und übernahm nicht, als er, falls auch hier die Regierung kein Geheiß und das Herrenhaus weiter hartnäckig bleibe, die Abstimmung des Hauses zur gegebenen Zeit antändelte. Das schafft aber nicht die neue Situation. Diese dreht sich allein darum: Wie wird das Herrenhaus entscheiden und wird, wenn das Herrenhaus den Paragraphen 3 wieder einstellt, schließlich die Regierung aus der Haltung der Mehrheit des Abgeordnetenhaus eine Lehre ziehen? Sie wird vielleicht mit dem Herrenhaus schon anders leben wie mit dem Abgeordnetenhaus und sich dort zu größeren Konzessionen verstehen. Denn daß sie wirklich den Mut zur Aufhebung des preussischen Parlamentes während des Krieges findet, läßt sich nicht annehmen. Man muß ihr nachgeben, daß sie konsequent gewesen ist; aber auch die Konventionen bleiben bei ihrer Aufhebung und stehen sich durch alle Drohungen von links und von rechts der Regierung nicht einschüchtern. Grotesk liegt auf dem Spiel und freilich ist die Regierung da, sie wird doch wohl schließlich einsehen müssen, daß ihre Stellung zum gleichen Wahlrecht unhaltbar ist. Man redet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die Verhandlungsvorbereitungen weiter geführt werden. Die Rechte wird dabei immer wieder betonen, daß sie die Forderung der Linken und der Regierung niemals bewilligen wird, jedoch bereit sei, eine Form zu finden, um dem Geiste wieder einen Paragraphen 3 zu geben.

In einem anderen Staat wäre die Regierung nach einer Abstimmung, wie sie im Abgeordnetenhaus erfolgte, zurückgetreten. Wir haben aber Gottlob noch kein parlamentarisches System in Preußen. Die Regierung darf weiter im Amt bleiben, trotz des Mißtrauens einer Mehrheit, die ihr das wertvollste Schild ihrer Arbeit nahm und ihr beweist, wie ungünstig sie ihre Sache geführt hat.

Die großen Tage im Abgeordnetenhaus sind einfließen vorüber. Aber sie werden wiederkommen. Und wahrscheinlich wird das gleiche Haus und wahrscheinlich unter derselben Regierung demnächst über das gleiche Wahlrecht anders sprechen, als es heute der Fall war. Die Lage der Regierung ist heute jedenfalls schwieriger als nach der zweiten Lesung. Man hat während der Kommissionsverhandlungen wiederholt einer Verschleppung des Wahlrechts gesprochen. Heute denkt man auf der linken Seite nicht mehr daran, daß die Regierung allein die Schuld daran trägt, wenn kein neues Wahlrecht zustande kam und wieder, vielleicht bis in den Herbst hinein über die Frage verhandelt werden muß; Gleiches Wahlrecht oder Wahlrecht. Das Bedenkliche, das jetzt in Erscheinung treten wird, werden die Presseberichte, wird die Fortsetzung der wütenden Agitation der Linken sein. Und auch aus dieser Agitation wird sich kein ergeben, was wir zu erwarten hätten, wenn die Regierung die Zeit für sich genommen hätte, um das Abgeordnetenhaus nach Hause zu schicken. Herr Friedberg wird Wunder erleben und über diesen Kampf überdacht sein, er wird fluchtig werden müssen und schließlich doch davon zurücktreten, seine Drohung in die Tat umzusetzen.

Zur Ablehnung des gleichen Wahlrechts schreibt die „Germania“, als Kern aus den Erklärungen des Abgeordneten Dr. Friedberg müsse man zwei Punkte herausheben. Erstens, der Wille der Regierung, das gleiche Wahlrecht durchzuführen, ist unerschütterlich und soll es bleiben, zweitens, gewährt werden soll weder nach neuen noch nach altem Recht erst dann, wenn es noch pflichtgemäßem Ermessen der Regierung mit der Kriegslage vereinbar ist.

Das „B. L.“ ist der Ansicht, daß die liberale schwächliche Haltung der Regierung die Wähler daran trage, daß das dem preussischen Volke versprochene gleiche Wahlrecht nicht durchgeführt werden ist. Das Volk sieht einfließen vor der Tatsache, ob ein solches Ergebnis mit der Kriegsfrage verträglich ist. Das bleibt dem pflichtgemäßen Ermessen der Staatsregierung überlassen.

In der „Voss. Ztg.“ heißt es: Die wohlverwagene Erklärung Dr. Friedberg stellt das dar, was zweifelhafte Weise in diesem Augenblicke gesprochen konnte. Er erneuert einen Aktionsplan, von dem er selbst überzeugt ist, immer wieder erklärt haben, daß sie mit dem gleichen Wahlrecht stehen und fallen.

Man spricht davon, daß der „B. A.“, daß sich vom Herrenhaus aus ein Druck auf die Zweite Kammer geltend machen werde, der eher zum Ziele führen könnte, als die Unmöglichkeit der Regierung. Sollte das Herrenhaus wirklich an seinem Ziel daran mitwirken, daß ein Ausweg gefunden wird, so würde es sich um das Wohl des preussischen Staates ein unermessliches Verdienst erwerben.

Dank „Lgl. Rundsch.“ war die Erklärung des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhaus. Man darf nicht vergessen, daß der Vorstand der dritten Lesung trotz des durchaus negativen Abstimmungsergebnisses doch einen bemerkenswerten Stimmungswechsel an wichtigen Stellen erkennen ließ.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Mai.

Am Mittwoch: Vizepräsident Dr. Friedberg, Minister Dr. Drews und Herrg.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlagen.

Die Aussprache wird bei dem geltend gemachten Artikel 2 der Verfassungsvorlage fortgesetzt. Hier liegt ein Antrag Dr. Borch vor.

Es sprechen hierzu die Hrn. Dr. Bell (Ztr.), Boish (M.), Meyer (Vpt.), Weintz (Soz.). Schließlich wird der Antrag des Zentrums mit dem Artikel 2 angenommen.

Artikel 3 wird ebenfalls angenommen.

Dann folgt die Vorlage über das Abgeordnetenhaus.

§ 1 stellt das Wahlrecht fest. Der Paragraph wird ohne Aussprache angenommen.

§ 2 behandelt den Ausschluß von der Wahlberechtigung.

Der Zentrumsantrag fordert die Streichung der Bestimmung, wonach kein Wahlrecht verliert, wer wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens neben der Aberkentnis der bürgerlichen Ehrenrechte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Ferner soll die Bestimmung gestrichen werden, wonach auch die Nichtzahlung von Steuern den Verlust des Wahlrechts zur Folge haben kann.

Die Kontraktive beantragte, ausdrücklich zu erklären, daß Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, vom Wahlrechte ausgeschlossen sind.

Minister Dr. Drews hält an dem Ausschluß auf Grund des Verlustes des bürgerlichen Ehrenrechts fest. In der Steuerfrage könnte eine Abänderung angenommen werden. Dies könnte in der Weise geschehen, daß kein Wahlrecht verliert, wenn jemand freiwillig seine Verbindlichkeiten gegenüber dem Staate nicht erfüllt. Bei Unvermögen sollte man die politischen Rechte nicht vermindern.

Angenommen wird der konservative Antrag. Im übrigen bleiben die Beschlüsse zweiter Lesung unverändert.

Es folgt die Frage des gleichen Wahlrechts.

Nach den Kommissionsbeschlüssen kommen fünf Abstimmungen in Frage.

Die fortschrittliche Volkspartei stellt einen Antrag auf Wiederbestellung der Regierungsvorlage.

Dem gleichen Antrag stellt auch der nationalliberale Abgeordnete Lucas.

Hr. Dr. Borch (Ztr.): Nachdem unsere Sicherungsanträge abgelehnt worden sind, hat ein Teil meiner Freunde sich entschieden, gegen das Wahlrecht zu stimmen. Den Kommissionsbeschluß lehnen wir ab. Die endgültige Stellungnahme eines Antrags Bohmann behalten wir uns vor.

Hr. Dr. Korbach (bei keiner Fraktion): Die Frage ist heute nur noch: Wahlrecht oder gleiches Wahlrecht. Es ist noch immer nicht hinreichend genug in die Debatte geführt worden, daß der Unterschied zwischen beiden Wahlrechtsarten in bezug auf die Zusammensetzung des Abgeordnetenhaus außerordentlich gering ist. Dr. Bohmann hat auseinandergesetzt, daß die alten drei Parteien beim gleichen Wahlrecht nur mit 17 Mandaten weniger als beim Wahlrecht hier einzeln eingebracht werden. Dies kam im Betrag von 15 Mandaten ausgeglichen werden, wenn wir den Proporz für die Dänen, für die Schlesier und für Berlin einführen. Soll dann die übrigen 15 Mandate der große Kampf hier weiter geführt werden. Freilich ist die Zusammenfügung der Linken bestehen zwischen dem gleichen Wahlrecht und dem Wahlrecht außerordentliche Unterschiede. Der Antrag Bohmann ist zweifellos das letzte Wort. Er enthält wertvolle Momente für eine Verständigung. Aber ich muß auch sagen, daß der Vizepräsident Dr. Friedberg sich nicht so entgegenkommend gezeigt hat, wie man es gewöhnlich hätte.

Hr. Hüh (Soz.): Wie bestrafen den Antrag Bohmann wegen der Benachteiligung der Arbeiterchaft.

Hr. von Derken (Freisoz.): Das deutsche Volk hat sich politisch reif gezeigt. Das beweist seine Vaterlandsliebe. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter haben Schulter an Schulter für die Freiheit des Vaterlandes gekämpft. Wir sind für ein allgemeines, durch gewisse Sicherungen gegen Ausbreitungen gesichertes gleiches Wahlrecht.

Hr. Wolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Am liebsten wäre Ihnen wohl ein Wahlrecht, wonach jeder Konfessionist drei Stimmen erhält, die übrigen je zwei Stimmen, während die sozialdemokratischen Stimmen für ungültig erklärt werden. (Herzhaft.) Wo ist der Reichstanzler heute? Die Kompromißstimmung wird immer gefährlicher. Der Unfall ist in Vennamen erklärt. Nur wenn niemand, wo die Geschichte noch hin-

gehen. Sein Geld hatte das Haus Grothe vor dem Ruin geteilt, jetzt war der Vater tot, um bescheiden das Opfer - oder wenn man wollte das Schicksal - gebracht worden war, jetzt war Alara willens, ihn zu verzeihen und zu Herbei von Plesken zurückzuführen. Ein Hindernis nur bestand, und dies Hindernis hieß Margot von Plesken.

Einen zähen, unüberwindlichen Widerstand hatte die Mutter diesem Liebesverhältnis entgegengelegt, das erlangen die Aussagen Erilas von Lenheim, Kola Fremont und vor allem der Dienstboten Terte und Maria, welche bei dem Besuche der Majorin im Großherrschen Saale gelauscht hatten. Heftige Worte, Zorn und Jam, endlich sogar gelassene Schreie hatten sie gehört.

In Verfolg alles dessen der Wort!

Das wegen da der Besichtigungen unglauwbwürdige Behauptungen, daß Margot von Plesken mit Sagenswort für sie und Herbei gelorben sei.

Märchen, Ausflüchte, die kein ernsthafter Mensch sich bieten lieh.

Natürlich hatte man auch Jan Volkmar vernommen. Er war in der Nacht vor der Tat im Hause gewesen. Alara Grothe behauptete es, und er hatte nicht geäußert, es zu bezeugen. Also konnte das Gift, über dessen Herkunft nichts zu ermitteln war, von ihm ins Haus gebracht worden sein!

Aomte? Ganz könnte es so sein, hatte er tatsächlich bemerkt. Aber warum? Ein Anschlag über Alara Grothe? Dazu war für ihn kein Anlaß ersichtlich, ihm war ja alles nach Wunsch gegangen. Er hatte die Firma gerettet und mit des Vaters Willen war ihm die Tochter verlobt worden.

Freilich, der Professor Robert Hoffmann hatte behauptet, daß in den letzten Wochen der Raubtier eine steigende Abneigung gegen den Verlobten seiner Tochter gefaßt und Susankine waren nun nicht einzuweichen, auch jetzt noch nicht, was sich ohne weiteres daraus erklärte, daß sie aus Selbstsicherheit kommen mußten. Sie konnten also auf die Geschicknisse keinen Einfluß haben. Die Saupfände aber war und blieb, dem Kaufmann Grothe war ja nichts geschehen, und daß Frau von Plesken am folgenden Tage zu Alara kommen werde, konnte niemand wissen, auch Jan Volkmar nicht. Das Unmögliche jedoch konnte er nicht wissen, was sollte er gegen Margot von Plesken haben, die er eher als seine Verbündete in dem ganzen Liebeshandel hätte begrüßen müssen?

So blieb nur Alara und deren unbestreitbares Motiv, wenn man von ihm, so sehr bestreitbaren, Ausflüchten abließ.

(Fortsetzung folgt.)

„Rein. Sie war mit Ihrer Mutter allein, als der Mord geschah. - Daß es sich um einen Mord handelt, gilt nicht mehr als zweifelhaft. Sie selbst haben die Auffassung weissenlich unterstügt.“

„Fräulein Grothe - allein mit meiner Mutter? Selbiger Gott, man hält sie doch nicht für fähig - -! Das wäre ja Wahnsinn!“

„Herr von Pleskenow, ich bin nicht berechtigt, Ihnen über das Ergebnis der Zeugenvernehmung Mitteilungen zu machen.“

„Natürlich nicht. Aber dieser Verdacht ist doch unmöglich!“

„Das wird sich zeigen.“

„Alara die Mörderin meiner Mutter! Ich rede irre, der Gedanke schon ist Tollheit!“ - Der Polizeikommissar zuckte die Achseln.

„Jedenfalls werden Sie begreifen, daß Sie wenig Ausichten haben, jetzt den Sanitätsrat zu sprechen.“

Am Abend des Tages wurde Alara Grothe unter dem Verdachte, die Majorin von Pleskenow ermordet zu haben, verhaftet.

Dreizehntes Kapitel.

Die ersten Vernehmungen hatten Alara schwer belastet. Ihre Darstellung des Vorganges ließ auf Unglauben. So wie sie es tat und wie so, hätte jeder Wahnsinnige sich wehren müssen, wenn er den Kopf retten wollte. Was sie von der schlaflosen Nacht erzählte, bestiegte der Sanitätsrat infolge, als er ausfragen konnte. Alara habe ihm die gleiche Darstellung noch vor dem Besuche der Majorin gegeben.

Aber was bewies das zur Wärfre Pleskenow?

Diese allein stand vor Gericht.

Weide Belegen waren jetzt worden. Nach dem Sektionsbefunde war Alvin Grothe zweifellos am Herzschlag gestorben, nicht die Spur eines Giftes hatte man in seinem Körper gefunden. Eben so zweifellos aber hatte Gift den Tod der Frau von Pleskenow herbeigeführt, und das gleiche Gift hatte man in den Wallstreifen sowohl des Glases als der Karaffe gefunden.

Von diesem Wallstreifen hatte Alara, auch nach ihren eigenen Angaben, der alten Dame zu trinken gegeben. Also die Tat stand überhaupt fest. Ohne von dem Vorhandensein des Giftes zu wissen, wollte sie das Glas gefüllt und dem Gasse gereicht haben. Das klang sehr unwahrscheinlich, denn vergiftetes Wasser steigt doch nicht zufällig umherzuleigen; das wurde aber sogar zur dreifachen Lage, wenn man erwoh, daß ein hartes, unumstößliches Motiv erwiesener war.

Alara war in einem Liebesverhältnis mit Herbei von Pleskenow gewesen. Wohlige Vermögensverhältnisse ihres Vaters liehen sie eine Scheinverlobung mit dem millioneneigen Volkmar

Ein Schrift ins Unrecht

Kriminalroman von Arthur Windler-Zannenberg.

27) (Nachdruck verboten.)

Der Beamte hatte die Tür zum Salon geöffnet und Herbet war genötigt, einzutreten.

Der Sanitätsrat aber verschwand auch bereits in der Richtstür. Der Salon war zum Unterfüßungszimmer umgewandelt. Hochrot und ganz verzerrt fanden die beiden Dienstboten, verzagt und milde lebhafte der Professor in einer Sofaede.

Diese drei waren bereits vernommen.

Als Herbet erschien, begann sofort seine Befragung.

Sobald seine Mutter je Selbstmordgedanken gezeigt habe, er für möglich halte, daß sie von eigener Hand gestorben sei, ob sie und welches Gift sie besessen habe.

Der Sohn vernahm alle diese Fragen.

Endlich auch die, ob er irgend einen Verdacht habe, wenn Frau von Pleskenow das Gift nicht selbst genommen habe.

Am Schluss sagte Polizeikommissar Grammer, auf ihn zutretend: „Ich darf Sie jetzt zu der Tat führen.“

Er öffnete die Tür nach dem Wohnzimmer und schritt voran. Herbet folgte.

Auf dem Divan lag seine Mutter.

Das Gesicht friedlich, die Augen nur furchtsam starr, in ihrer Grobheut.

Die grauen Haare etwas verdreht, die eine Hand trampfhaft geschlossen, während die andere flach in den Kleiderfalten sich brette.

Herbet warf sich am Divan nieder.

Die Augen wurden ihm feucht, die Lippen zuden.

„Mutter, Mutter!“ flüsterte er für sich. „Jo sehe ich Dich wieder!“

Er legte die Hand in den Kleiderfalten, die weiche, kalte Hand und legte dann seine Wange an sie.

Der Polizeikommissar stand fumm am der Tür, durch die sie eingetreten waren. Menschenfiele! Er war nicht fähiglos, aber er sah es oft, das Menschenfiele, und in so vielerlei Gestalt. Das stumpte eben doch endlich ab.

Nach einer Weile stand Herbet auf.

„Ich möchte den Sanitätsrat sprechen, von ihm eine Auskunft über die Tochter des Hauses erlöten.“

„Ich weiß nicht, ob er Sie geben darf.“ Fräulein Grothe wird leise vernommen. - Er soll sie fären und dazu sagen.“

„Aann man ihr das nicht ersparen.“

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

...wird. Bei den Nationalliberalen, bei den Freikon-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Auf eine Anfrage endlich wegen Erlases von Sibab-

Von der Ludendorff-Spende für Kriegs-

Das deutsche Volk rüft sich, einen Teil der Ehrenschul-

Aus Stadt und Umgebung

Dieser flehliche Pfingstgottesdienst, der je länger der Krieg dauert,

Die Handelskammer zu Halle

Hält am 16. Mai vormittags 11 Uhr eine Besprechung mit

Reichstag in Eisenach

Die Reichsbewegung ist als eine Lebensbewegung unter der

Kunst und Wissenschaft

Ein Dichterscher. Robert Hamerling, der Dichter des „Majoor“, in Rom

Deutsches Volk, die weiße Erde wird vor dir im Staub

Dem Geruch wird die halb halbe mit den Feinden in Gewittern

Bekanntmachung

über das Mietseingangsamt für den Kreis Merseburg.

Auf den durch Vermittlung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg gestellten Antrag...

Der Minister des Innern. Der Königl. Landrat. J. B. von Grona.

Ordnung des Mietseingangsamtes für den Kreis Merseburg (außer der Stadt Merseburg).

Verpflichtung. Die Mitglieder des Eingangsamtes werden vor ihrem Amtseintritt durch den Vorsitzenden...

Zusammenfassung. Das Eingangsamt besteht aus: 1. dem Vorsitzenden...

Der Kündigung ist der Antrag des Mieters unverzüglich nach dem ihm die Kündigung zugegangen ist...

Das Eingangsamt verhandelt und entscheidet in nicht öffentlicher Sitzung. Der Vorsitzende wird der Gegner des Antragstellers gehört.

Das Eingangsamt kann Beweise erheben, Zeugen und Sachverständige eidlich vernehmen und dazu den Parteien aufgeben...

Kreispartei Merseburg verleiht Helmsparbüchsen zur Förderung der Sparthätigkeit im Hause.

200 Stück Schlafämmer Berthold Stöbe, Ennewitz bei Schkeuditz (Kreis Merseburg).

Advertisement for Karl Tänzer, featuring a portrait and text: 'Mereburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für Leinen- und Baumwollwaren'.

Bekanntmachung. Die Gemeindefeuerversicherung des Gemeindefeuervereins Merseburg...

Bekanntmachung. Die Ankündigung unter den Pferden d. Bürgerlichen Brauhauses ist erloschen.

Der Kirshenanhang in den Gemeinden Kleinocra, Debes und Schleifwitz soll den 21. Mai 1918...

Heidekraut zu Stren- und Futterzwecken offeriert in Waggons Albert Merkel, Drosbitz.

Ablieferung von Einrichtungs-Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen pp.

Table with lottery results: '11. Preuss.-Städt. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie 5. Klasse & Ziehungstag: 14. Mai 1918'.

Nicht zu kaltes Tränkwasser.

Es ist zweifellos, daß die Verabreichung von kaltem Wasser an die Tiere schädlich wirkt und dies mehr im kalten Winter wie im Sommer und noch mehr, wenn die Tiere es brauchen in der Hitze lebend kaufen müssen.

Diese Gefahr ist noch größer, wenn die Tiere sonst im warmen Stalle stehen und zur Aufnahme des Wassers in die kalte Luft kommen und bei Pferden, wenn sie während der Arbeit mit dem zu kalten Wasser getränkt werden.

Nachdem man mit dem Erwärmen des Wassers nicht zu weit gehen, denn warmes Wasser wirkt nicht minder schädlich wie kaltes.

Melken während des Fütterns.

Da manche Futtermittel auf Geschmack und Geruch der Milch, wenn sie nur in die Nähe kommen, also ohne daß die Kühe sie gefressen haben, einen höchst unangenehmen Einfluss ausüben, so ist es schon aus diesem Grunde nicht ratsam, während des Melkens zu füttern.

Notlauf der Schweine.

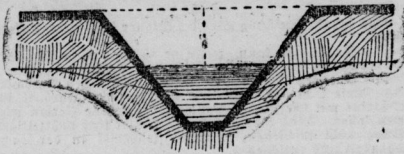
Nicht selten wird der Notlauf mit dem Nesselausschlag der Schweine verwechselt, folgendes sind die Unterscheidungsmerkmale: Beim Nesselausschlag sind die roten Flecken hauptsächlich auf dem Rücken und den oberen Halsstellen, beim Notlauf mehr auf Bauch, Brust und den unteren Halsstellen.

Die Dränge.

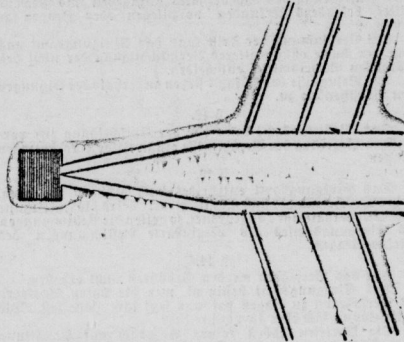
Die Dränge dient dazu, überschüssiges und in keinem Brauen auf den Boden schädliches Wasser zu entfernen. Dränröhren sind also nichts anderes, als unterirdische Wasserlaufbahnen.

es feinesmess gleichmäßig ist, wie tief die Dränröhren gelegt werden. Als die richtige Tiefe hat man bei Äckern etwa fünfviertel Meter herausgefunden, während man bei Wiesen die Dränröhren etwas höher legt.

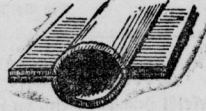
Die Mächtigkeit auf die tiefe Lage entspringt verschiedenen Gründen. Legt man die Dränge zu tief, so sind einmal festfrohermäßig die Rollen sehr groß.



fälle besteht, damit das Wasser auch abzieht. Endlich wird auch durch die Dränge eine Senkung des Grundwasserspiegels verursacht und man könnte die Äcker dabei so trockenlegen, daß sie in regenlosen Zeiten Schaden nehmen.



Andererseits dürfen die Röhren aus vielen Gründen nicht so hoch liegen. Einmal dürfen sie nicht durch den Pflug und sonstige Bodenbearbeitungsgeräte beschädigt werden.



Dränröhren hineinmachen und sie verstopfen. Gar nicht so gering wiegt dann auch die Mächtigkeit auf der Frost. In vielen Gegenden dringt die Kälte in harten Wintern und im Nordosten Deutschlands sogar bis in die weiteren Winter bis einen Meter tief in den Boden ein.

Neuzüchtiger Schweinefall.

Eine je größere Rolle das Schwein in der Landwirtschaft und damit auch in der gesamten nationalen Volkswirtschaft spielt, desto mehr drückt sich das auch in seiner äußeren Haltung aus.



landwirtschaftlichen Hofe älteren Stiles. Damit vergleiche man den heutigen Bau, den neuerdings ein schleswig-holsteinischer Hofbesitzer hat errichten lassen, und den wir in getreuer Abbildung wiedergeben.

stärker arbeiten an einer Vereinfachung des Schweinekopps. Nüchtern auf gute Ställe legt man dort auch erheblichen Wert auf die Beibehaltung. Mutterchweine mit ihren Ferkeln auf den fetten Weiden sind dort ein häufiges und immer erfreuliches Anblick, von dem unsere Abbildung einen Begriff gibt.

Gute Futtererträge für Schweine.

Eine der größten Unannehmlichkeiten bei den Schweinen ist, daß sie so unverdächtig und verschwendlich bei der Fütterung sind, zu rohe und fauligen, 'schweineische' Manieren beim Fressen entwickeln; jedes Schwein betrachtet es jedenfalls als seine Pflicht, die Genossen vom Futter zu verdrängen, um sich unter allen Umständen sein gebrühtes Teil davon zu sichern.

Der Futtermehl ist bei mandem Tier so stark entwickelt, daß es vor aller Nützeung und allen Veränden, seine Freigenossen vom Futter zu verdrängen, selbst nicht viel zum Fressen kommt; auf jeden Fall füttern sich die Tiere gegenseitig stark und es wird viel Futter dabei verworfen.

Erste Bedingung ist ein genügend großer, standfest hergestellter Krog, am besten aus zweifelligen Bohlen hergestellt.

Die Breite der Seitenbreiter muss abhängig sein von der Größe der Schweine, die daraus gefüttert werden sollen. Für Ferkel und junge Schweine kann der Krog natürlich kleiner und schwächer sein als für alte Tiere, Buchsäue usw.

Des Landwirts Werkbuch.

Verwendung von Ghilaspeter. Ghilaspeter ist ein schnell wirkender Stickstoffdünger und seine Anwendung ist dort am Platze, wo es darauf ankommt, den Pflanzen sofort aufnehmbare Stickstoffdünger zu bieten.

Selbsterdüngung zu Futterrüben.

Selbsterdüngung zu Futterrüben. Die Futterrüben bedürfen eines großen Vorrats an aufnehmbarem Phosphor an dem Boden, weshalb man dieselben auch gern in die erste Tracht der Düngung stellt.

Arbeitslose Wirtschaften.

Arbeitslose Wirtschaften. In kleinen bäuerlichen Wirtschaften ist die gesamte Arbeitsleistung der Wirtschaft von den Räten befragt werden. Tatsache ist, daß diese messene Bewegung in rühlicher Luft den Wirtschaften sehr förderlich ist, da durch sie Stoffwechsel und Gesundheit und damit im Zusammenhang die Milchergebnisse gesteigert wird.